

tation davon. Der im praktischen Leben stehende Mann begeht eine direkte Unterlassungssünde an seinem Geschäft, für das er sonst mit allem Eifer sorgt, wenn er die Nurpolitiker und Agitatoren schalten und walten läßt; er verdient vielleicht durch geschäftliche Solidität und Rührigkeit manches schöne Markstück, und zehnmärkweise geht ihm sein Verdienst durch verkehrte Gesetzgebung und Verwaltung wieder verloren. Ein Beispiel für viele bieten in letzterer Hinsicht die konservativen Parteien, die unbedingt sich große Verdienste um den gewerblichen Mittelstand, namentlich das Handwerk, durch Stärkung der Handwerkerorganisation und ihr Eintreten für die Forderungen des Mittelstandes erwerben. Diese selben Parteien legen aber dem Abschlusse günstiger Handelsverträge, an denen auch die Handwerker und bekanntlich nicht zum mindesten die Uhrmacher größtes Interesse haben, alle möglichen Hindernisse in den Weg. Es ist das darauf zurückzuführen, daß die Partei, die an sich den besten Willen hat, den Bedürfnissen aller Erwerbsstände nach Möglichkeit Rechnung zu tragen, unter der Übermacht agrarischer Ansichten und Einflüsse steht, von denen sie nicht eher freikommt, ehe nicht neben den Landwirten auch eine maßgebende Anzahl von Handwerker und Kaufleuten ihr als Mitglieder beigetreten ist, die dann die Partei aus ihrer Einseitigkeit herausreißen und ihre Anschauungen und Interessen ebenfalls zur Geltung bringen. Denn man muß sich stets vergegenwärtigen, daß eine Partei nur den Rahmen und das Gefäß darstellt, in welches der Gesamtwille der ihr Angehörigen hineingegossen wird, daß die Parteien, wie alle menschlichen Einrichtungen, Änderungen und Wandlungen unterworfen sind, und daß man gut tut, diese Wandlungsfähigkeit sich nutzbar zu machen, wenn man mit einem bestimmten Wege und Ziele nicht einverstanden ist. Schmollend oder mutlos bei Seite stehen oder höchstens als Outsider kritisieren ist aber ganz zwecklos. Wollen wir, daß unsere Ansichten, unsere Zustimmungserklärungen und unser Tadel

nicht von vornherein als unbeachtlich behandelt werden, so müssen wir uns das Anrecht auf Beachtung durch Erwerb der Mitgliedschaft bei einer Partei erwerben und dürfen das hiermit verbundene Farbebekenntnis nicht scheuen.

Aus diesem Gesichtspunkte heraus raten wir also zur Beteiligung am politischen Parteileben. Wer sich von diesen Anschauungen leiten läßt, der wird, wenn dann die Wahlen zum Reichstage kommen, auch wissen, wem er seine Stimme zu geben hat. Er wird dann nicht plötzlich durch die Nominierung irgend eines Kandidaten überrascht, sondern er findet dann „seinen“ Kandidaten aufgestellt, den er entweder persönlich kennen gelernt hat, oder der ihm durch seine Parteifreunde und Bekannten die Gewähr bietet, daß er unter den jeweils obwaltenden Verhältnissen der rechte Mann ist. Und hat er nach der einen oder anderen Richtung noch Wünsche oder Bedenken, so hat er als erprobter Parteiangehöriger, der nicht erst kurz vor den Wahlen sich auf sein vornehmstes Staatsbürgerrecht besinnt, auch das Recht und die Möglichkeit, diesen in angemessenen Grenzen Geltung zu verschaffen. Davon abgesehen hat jeder Beitritt zu einer bürgerlichen Partei und jede

Unterstützung einer solchen den Nutzen, daß dadurch der Ausbreitung der Sozialdemokratie Einhalt getan wird. Hieran hat jeder, der es mit seiner Familie, dem Vaterlande und der sich auf die bestehenden Zustände aufbauenden Kultur gut meint, größtes Interesse. Wir wissen, daß fast jeder Mensch nicht ganz zufrieden ist und daß ihm noch mancher Blütenstrauch unerfüllt blieb. Deshalb ist es auch durchaus begreiflich und zu billigen, wenn die Menschen einzeln oder durch Zusammenschluß ihre Lage zu verbessern, Mißstände abzuschaffen, Gesetze zu ändern und neuen Geltung zu schaffen suchen, dabei auch an bestehenden Zuständen Kritik üben und mit einem kräftigen Worte nicht hinter dem Berge halten. Aber Maß und Ziel muß in allem gehalten werden, das Alte darf nicht eher abgerissen werden, ehe das Neue aufgebaut ist und sich bewährt hat, und gewisse ethische, patriotische und religiöse Ideale dürfen nicht für die Gesamtheit aus der Welt verschwinden. Darin sündigt die Sozialdemokratie täglich und deshalb läßt sich mit ihr nicht paktieren. Sie will auch gar nicht eine



Die Mitbenutzung des Zifferblattes zur Dekoration der Innenräume (Seite 21).

Volkspartei sein, die allen Klassen der Bevölkerung gerecht zu werden sucht, sondern sie ist und bleibt eine einseitige Klassen- und Interessenvertretung, insofern sie sich nur an die Arbeiterbevölkerung wendet, welche in immer wachsendem Umfange von egoistischen Nichtarbeitern sich politisch leiten läßt. Die deutsche Arbeiterschaft in Ehren; ihre Bedeutung für die Volkswirtschaft soll nicht verkannt werden; aber schließlich bildet sie doch nicht allein das deutsche Volk, und andere Klassen, nicht zum mindesten die gewerblichen Unternehmer, haben nicht weniger wohlbegründeten Anspruch auf Beachtung und Förderung ihrer Interessen. Diese werden aber von der Sozialdemokratie stets nur mit Hohn und Spott verfolgt und zumal der gewerbliche Mittelstand ist es, der am meisten unter diesen Angriffen zu leiden hat. Ihm möchten die Sozialdemokraten zuerst das Lebenslicht ausblasen, wohl wissend, daß dann mit der dünnen Schicht der wirklichen Großkapitalisten und Großunternehmer leichtes Aufräumen ist. Wenn also ein Gewerbetreibender fragt, wem er unter den mehreren ihm präsentierten Reichstagskandidaten seine Stimme zu geben habe, so wird die Antwort zunächst stets lauten müssen: auf keinen Fall dem Sozialdemokraten.

(Fortsetzung folgt.)